



Interview von Michael Weisser mit
Matthias Radeck
Oberstudienrat für Kunst am Gymnasium Syke

Herr Radeck, Sie sind Oberstudienrat und seit dreißig Jahren Lehrer für Kunst am Gymnasium Syke. Im Verlauf dieser Zeit hat sich viel Erfahrung angesammelt, auf diese möchte ich gern bei meinen Fragen an Sie zurückgreifen. Ihre Schule beschreibt sich auf der Website als »moderne und attraktive Bildungseinrichtung« mit einer Kapazität von ca. 1500 Schülern. Das Gymnasium Syke bietet der Sekundarstufe I auch ein »musisches Profil«.

Wie ist dieses musische Profil strukturiert? Was umfasst das Angebot im Einzelnen, welche Angebote decken Sie in welchen Klassen ab und welche Rolle spielt dabei die Bildende Kunst?

Das musische Profil am Gymnasium Syke trägt den Titel: »Die Welt der Musik, Literatur und Kunst«. Der Themenabfolge liegen entwicklungs- und lernpsychologische sowie didaktische Überlegungen zugrunde. Diese hier im Einzelnen auszuführen, würde freilich den Rahmen eines Interviews erheblich sprengen. Im siebten Jahrgang geht es um produktorientiertes Arbeiten anhand von lyrischen und epischen Texten und etwa die Gestaltung einer regionalen Kulturveranstaltung. Im achten Jahrgang steht der handlungsorientierte Umgang mit Medien im Vordergrund, und der neunte Jahrgang thematisiert dramatische Texte und zeitgenössische Kultur. Der kreative Ansatz ist dabei leitend: Gestalterisch umsetzen, dichten, komponieren, vertonen, malen, Kulissen bauen, singen, musizieren, schreiben, collagieren, zeichnen, Hörspiele entwerfen, tanzen, illustrieren, experimentieren, schauspielern.

Welche Rolle spielt »Bildende Kunst« allgemein als Lehr- und Lernfach, welches »Image« hat dieses Fach? Ich weiß natürlich, dass Ihnen die Antwort schwerfallen wird – trotzdem möchte ich den Versuch wagen und kritisch fragen: Wird dieses Angebot eher als »Spielwiese« herabgestuft oder wird tatsächlich eine Relevanz der Kunst bei der Kreativitätsbildung junger Menschen erkannt?

Die Antwort fällt mir gar nicht schwer: Das Unterrichtsfach Kunst spielt am Gymnasium Syke eine große Rolle, ihm wird grundsätzlich und stets der nötige Freiraum geschaffen und es wird sowohl in der Schulgemeinschaft als auch außerschulisch regional außerordentlich geschätzt.

Ein Schwerpunkt unserer kunstpädagogischen Arbeit liegt im Werkstattcharakter des Faches. Die »Kreativitätsbildung« hat schon dadurch per se einen hohen Stellenwert. Der Unterricht ist handlungs-, projekt- und produktorientiert und dies sowohl schulintern als auch in Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern, auch in der Wirtschaft.

Wir beteiligen uns mit Schülern an Wettbewerben, etwa der EuropaChorAkademie Bremen und des Vereins »Jugend gestaltet« mit seinen regelmäßigen Schülerkunstaussstellungen im Kunstmuseum Celle.

Kreativität als nachwachsende, menschliche Ressource wird von der Fachwelt immer höher bei der Bewältigung der Zukunft eingeschätzt. Die großen Arbeitsfelder Wirtschaft und Wissenschaft leben von Kreativität und Innovation. Ist so eine Wertschätzung für das Kreative auch bei Ihnen in Syke spürbar? Und wird Kreativität überhaupt mit Kunst verbunden?

Am Hohen Berg in Syke-Ristedt sind auf Garagentoren große Wandbilder zum Thema »Europa« zu sehen, auf dem Gelände einer zu einem Naherholungsgebiet umgestalteten alten Mülldeponie in Bassum, dem »Utkiek«, Landart-Installationen, im Eingangsbereich der Abfallwirtschaftsgesellschaft Bassum von Schülern gebaute Betriebsanlagenmodelle, in der Syker Innenstadt bemalte Bärenplastiken, im Bauzentrum Schierholz in Syke-Schnepke zwei lebensgroße bemalte Pferdeplastiken. In den Räumen der ansässigen Sparkasse finden regelmäßig Schülerkunstaussstellungen statt.

Von dem Bestreben, mit Schülerkunst Schule und Schulleben zu gestalten und (Schul-) Öffentlichkeit herzustellen, zeugen neben intensiver Pressearbeit mit den Lokalzeitungen zahlreiche großformatige Wandbilder und Wechsellausstellungen in den Schulfluren sowie die Gestaltung des Innenhofes des Gymnasiums als Skulpturengarten.

In den Jahren 2010 bis 2014 lief unter der Beteiligung von 100 Oberstufenschülern unserer Schule und in Zusammenarbeit mit der »Deutschen Stiftung Weltbevölkerung« das Projekt »Die Walze – Deutschlands größter Linoldruck« zur Finanzierung einer Aufklärungskampagne über Aids für die Jugend in Uganda. Der damalige Bundespräsident Christian Wulff formulierte seinerzeit als Schirmherr:

»Jugend ›macht Druck‹ – und zwar auf eine besonders originelle und zugleich nachhaltige Weise. Das Jugendkunstprojekt ›Die Walze‹ bringt Wirtschaftsunternehmen mit Schülerinnen und Schülern zusammen mit dem Ziel, Jugendliche in Uganda zu unterstützen. Ich freue mich über diese Initiative, die auf 192 künstlerisch gestalteten Quadratmetern Linoleum ein fruchtbares Miteinander von Wirtschaft und Bildung zum Ausdruck bringt und darüber hinaus einen Bogen, eine Brücke nach Uganda schlägt. Auch dort hängt die Zukunft der Jugend und ihres Landes von Bildung, Ideenreichtum und Engagement ab ...«

Dabei entstand das 12teilige »Niedersachsenblatt«, das jetzt als zwölf Quadratmeter großer Farblinoldruck im Foyer des Syker Theaters hängt.

In Zusammenarbeit mit dem Syker Möbelhaus Wagner fand eine große Ausstellung »Das sitzt – Sitzmöbel verfremdet« statt, für den Syker Lions Club wurde mehrfach deren Adventskalender gestaltet.

Am 50jährigen Schuljubiläum 2011 beteiligte sich die Fachgruppe Kunst mit einer Ausstellung »50 Plakate – 50 Jahre Gymnasium Syke« und einer Kunstaussstellung aktueller Schülerarbeiten mit Bildern, dreidimensionalen Objekten und Installationen. Seit dem Schuljahr 2012/2013 besteht eine Kooperation mit dem »Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst«, in deren Rahmen Schüler in einen gestalterischen Dialog mit dort ausstellenden Künstlern treten. Daneben gibt es

Ausstellungsbeteiligungen in den Fluren des Syker Finanzamtes und des Amtsgerichts in Syke. Vor Kurzem entstand im Eingangsbereich des Kunsttraktes unseres Gymnasiums ein großes mosaikartiges Wandbild mit dem Titel »Die Kunst sagt: Danke!«, an dem nahezu alle 1300 Schülerinnen und Schüler der Schule beteiligt waren.

Auf der Website des Gymnasiums sind insgesamt acht Leitbilder ausdrücklich formuliert. Das Leitbild 1 bekennt sich zu Grundwerten: »Wir sind eine weltoffene Schule, in der Schulleben auf demokratischer Grundlage in gegenseitiger Wertschätzung und Akzeptanz stattfindet.« Durch welche konkreten Lehrangebote und durch welche Handlungen wird dieses Leitbild gelebt und gestärkt? Und welche Bedeutung messen Sie »weichen Fähigkeiten« wie Inspiration, Mut, Neugier, Motivation und Ausdauer bei. Werden diese »Skills« in ihrer weitreichenden Bedeutung erkannt und gewertet? In welchen Fächern werden diese Qualitäten trainiert und diskutiert? Gibt es überhaupt einen »Ort« an Ihrem Gymnasium, an dem über die zentrale Frage der »Lebensgestaltung« diskutiert wird? Ist das ein Thema für Ihren Kunstunterricht?

Ich beginne einmal mit dem Leitbild 1. Im Comeniusprogramm, in dem unsere Schule die Koordination leitet, tauschen sich Schüler aus sieben europäischen Ländern über kulturelle Aspekte aus. Zuletzt ging es beispielsweise um das Projekt »Heimat(los) in Europa?«. Daneben pflegen wir intensive internationale Schulpartnerschaften, etwa mit Russland, Kamerun und Frankreich, und stehen in enger Zusammenarbeit mit »Casa Verde«, einem Straßenkinderprojekt in Arequipa, Peru. Das Anti-Aids-Projekt »Die Walze« für die Jugend Ugandas habe ich ja schon erwähnt.

Zu den von Ihnen angefragten »weichen Fähigkeiten« ist zu sagen, dass sie wohl in allen Unterrichtsfächern eine bedeutende Rolle spielen und auch von den Lehrkräften entsprechend gefördert und eingefordert werden. Ohne sie lassen sich Lernprozesse auch gar nicht vorantreiben.

Auch zentrale Fragen der Lebensgestaltung haben freilich ihren Platz in der Schule, explizit, wenn es beispielsweise in der letzten Projektwoche um das Thema »Glück« ging oder sich zurzeit ein Seminarfach in der Oberstufe mit »Lebenskompetenz« befasst.

Das Leitbild 5 des Gymnasiums Syke ist der »Kreativität« gewidmet. In der Formulierung heißt es im Wortlaut: »Die Entwicklung von Kreativität und Leistungsbereitschaft sowie die Vermittlung von Fach- und Methodenkompetenz haben für uns zentrale Bedeutung.« Auf welche Weise wird »Kreativität« und die damit verbundene Fantasie, Intuition, Neugier und Weltoffenheit an Ihrem Gymnasium in dieser ausdrücklich formulierten, hohen Wertigkeit gefördert?

Das geschieht sowohl im Fachunterricht als auch darüber hinaus auf vielen anderen Ebenen und hat tatsächlich für uns zentrale Bedeutung. Für die Sekundarstufe 1 gibt es ein schulinternes jahgangsbezogenes Methodenkonzept, es gibt eine Schülerzeitung, eine Medien-, eine Theater-, eine Big-Band- und eine Rock-Arbeitsgemeinschaft, einen Schülerchor, dann die Bläserklassen, den schon beschriebenen Profilunterricht und die Kunstprojekte, eine Schülerbibliothek, den bilingualen Unterricht, das Mathematikprojekt »Calimero« und nicht zuletzt für den Bereich der Naturwissenschaften »Jugend forscht«, um nur einiges zu nennen.

Wir sind schon einmal im Jahr 2013 zusammengekommen, als ich im »Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst« eine Ausstellung zum Thema »Der

Weg, die Sicht, das Sehnen – Über die Schönheit von Reise und Abenteuer« gemacht habe.

Der Veranstalter hat damals aus unserer rund viermonatigen Kooperation eine umfangreiche Dokumentation als »Anregungen für den Kunstunterricht« herausgegeben.

Bei diesen Zusammentreffen in der Schule und auch in den Räumen des Zentrums habe ich viele Fragen gestellt und viele authentische und damit spannende Antworten von den Schülern bekommen.

Zwei Themenfelder haben mich besonders interessiert. Das war einerseits die Frage nach der persönlichen Lebensperspektive und andererseits die Frage nach dem Berufsbild des Künstlers. Beim Thema »eigenes Lebensziel« wurde am häufigsten genannt, »ich will frei und glücklich sein«. Freiheit wurde in höchstem Maß an Glück gebunden. Bei der Frage nach dem Leben eines Künstlers waren die häufigsten Antworten: Der Künstler lebt im kreativen Chaos, er kann frei, kreativ und selbstständig arbeiten, er arbeitet mit Leidenschaft und bringt seine Erkenntnisse in die Gesellschaft ein.

Das Bild vom Leben eines Künstlers deckte sich damit überraschend mit den Vorstellungen vom eigenen, erfüllten Leben. Es hat sicher unter den Schülern und zusammen mit Ihnen nach diesem Projekt und der Ausstellung der Schüler innerhalb meiner Ausstellung noch Diskussionen gegeben. Können Sie die Quintessenz zusammenfassen? War auch das Thema Kreativität aus der Kunst für den Alltag und das Leben ein Gesprächspunkt?

Für die Schülerinnen und Schüler war es zunächst besonders spannend und eine große Wertschätzung, mit einem »echten« Künstler in der Schule über längere Zeit in einen Dialog zu treten, ihre eigenen gestalterischen Arbeiten mit ihm zu besprechen und sie auch von ihm kommentieren und bewerten zu lassen. Darüber hinaus, und quasi als Höhepunkt der Zusammenarbeit, »durften« sie dann sogar mit ihren Arbeiten Teil einer professionell ausgestatteten Kunstaussstellung sein. Zudem war es für die Schülerinnen und Schüler eine besonders bereichernde Erfahrung, auf einer Vernissage quasi selbst als »Künstler« zugegen zu sein und nun ihre eigenen Arbeiten vor einem größeren öffentlichen Publikum nicht nur als ausgestellte Bilder zu präsentieren, sondern sie auch erläutern und kommentieren zu können. Dabei haben sie große Anerkennung und einen »Hauch von Künstlerdasein« verspürt. Über diese sehr persönlichen Schüleräußerungen hinaus spielte aber die grundsätzliche Frage nach dem Verhältnis von Kreativität und alltäglichem Leben explizit keine Rolle.

Ihre letzte Aussage möchte ich aufgreifen, weil sie auf eine Grundposition abzielt. Die Notwendigkeit von »Kreativität« in der Gesellschaft wird immer offenkundiger. Kreativität als nachwachsende Ressource kann kraftvoll wirken, um die steigenden Probleme auf unserem Planeten zu lösen. Nur durch Kreativität lassen sich die Innovationen schaffen, die besonders in Wirtschaft und Wissenschaft gefordert sind. Das große Thema unserer Zeit ist die »Zukunft«. Dieser Begriff taucht auffällig häufig auf. Beispiel: »Die Zukunft leben« (WeberHaus), »Zukunft gestalten. Gemeinsam« (DATEV), »Wir stärken die Pflege. Heute. Und in Zukunft« (Bundesministerium für Gesundheit), »Zukunft der Arbeit gestalten« (Bundesministerium für Arbeit), »Die Zukunft steckt voller Fragen« (Volksbanken), »Freuen Sie sich auf die Zukunft« (Ihre Chemie) – das sind allein die Slogans von Anzeigenwerbungen in der Ausgabe 47/2015 im Magazin »Der Spiegel«.

Mit dem Begriff »Zukunft« ist die Hoffnung auf verändernde Verbesserung verbunden und Verbesserung bedarf der Kraft von Ideen, Inspiration und Vision. Wo sollen

diese Werte anders keimen und wachsen und sich niederschlagen, wenn nicht in der Ausbildung von Kindern und Jugend in Schulen und Universitäten?

Müssten die Themen »Kreativität und Innovation« und damit verbunden die Frage »Wie können die Menschen auf diesem Planeten morgen gerechter und friedlicher und erfüllter leben?« nicht ein eigenes (!) Fach allgemein, aber auch in Ihrer Schule bekommen?

Müsste das dominierende logisch-lineare Denken nicht dringend ergänzt werden durch nicht-lineares, künstlerisch-kreatives und neugieriges Denken?

In Ihrer Arbeit sehe ich viele Ansätze für so ein Engagement aber das Schulfach »Kunst« wird von außen immer noch als ein Fach gesehen und nicht ausdrücklich (!) als eine übergreifende, vernetzende (!) Kraft.

Im November des Jahres 2010 hat die Technische Universität Dortmund ein zweitägiges, interdisziplinäres Symposium ausgerichtet, das unter dem provokanten Titel »Kunst fördert Wissenschaft« stand.

Als Ergebnis Ihres Symposiums haben die anwesenden 170 Fachleute aus verschiedenen Disziplinen wie Physik, Kunst, Wirtschaft, Philosophie, Neurobiologie, Strategieforschung und Management insgesamt 7 Forderungen, Empfehlungen und Anregungen verabschiedet, »die die Rolle des non-linearen Denkens für eine innovationsfähige Zukunft« hervorheben. Die Stimmgewichtung ergab folgende Forderung als zentral: »Wir fordern, dass non-lineares Denken im Bildungssystem verankert werden muss, um in die Zukunft zu wirken.«

Gesprochen wird hier von »non-linearem Denken«, wie es in den Künsten gelebt wird!

Sollte »Kunst« nicht ausdrücklich (!) zum Inkubator für so ein non-lineares Denken werden? Könnte Kunst aus seinem »Fach« heraus in ein »offenes, lebendiges Schulleben« wirken, wie es der Bildungssenator a. D. Horst von Hassel in seinem Interview mit mir formuliert hat?

Diese letzte Frage in meinem Interview mit Ihnen reicht über Sie hinaus und richtet sich an die Schulleitung!

Jan Ziemann, Schulleiter des Gymnasiums Syke:

Sehr geehrter Herr Weisser,

zunächst einmal muss ich Ihnen mitteilen, dass ich kein Kunstfachmann bin und daher auch nicht genau weiß, ob in Ihrem Bereich unter non-linearem Denken etwas sehr Spezielles verstanden wird. Ich verstehe darunter ein Denken, das assoziativ, kreativ, ohne starre Zielvorgabe, ohne Denkverbote, offen, visionär und daher innovativ ist. Dass Kunst aus seinem Fach heraus in ein lebendiges Schulleben wirken kann, wie es Horst von Hassel formuliert hat, steht für mich außer Frage und wurde in dem Interview mit Herrn Radeck bereits an einigen Stellen deutlich. Ich kann seine Beispiele gerne noch ergänzen.

Sie sprachen an einer Stelle das Leitbild des Gymnasiums Syke an. In seiner geschriebenen Form ist dieses Leitbild für viele Schüler sicherlich eher abstrakt. Die Kunst könnte m. E. mit ihren Mitteln hier einen wertvollen Beitrag leisten, den Gedanken des Leitbilds Konkretion, Anschaulichkeit, Lebendigkeit zu verleihen, indem z. B. die guten Gedanken der Weltoffenheit, der gegenseitigen Wertschätzung etc. in einer Fotoserie, in Gemälden, in Skulpturen, in Installationen im Gebäude ausgestellt werden. Auf diese Weise würde das Leitbild begreifbar gemacht werden. Ein anderes Projekt von Herrn Radeck fällt mir in diesem Zusammenhang ebenfalls ein: Schüler eines Kunsturses gestalten die Bänke im Schulinnenhof neu. Ihre Kreativität, ihr handwerkliches Engagement sorgen dafür, dass andere Schüler in

den Pausen gut sitzen und vor allem miteinander kommunizieren können. Im Bereich der Schulgestaltung hat das Fach Kunst sicherlich eine führende Rolle inne. Das von Ihnen angesprochene non-lineare Denken findet aber auch in anderen Fächern seinen Platz, und zwar beispielsweise dann, wenn es darum geht, Vorwissen, Vorerfahrungen von Schülern zu aktivieren, die für die Erarbeitung eines neuen Themengebietes wichtig sind. Wenn z. B. im Deutschunterricht Liebeslyrik betrachtet wird, unter dem Gesichtspunkt der Liebesauffassungen und -erfahrungen vom Mittelalter bis zur Gegenwart, dann ist es lohnend, zu Beginn die Gedanken der Schüler zum Begriff »Liebe« spontan-assoziativ in einem so genannten »Cluster« zu sammeln, um erst in einem späteren Schritt die Assoziationen zu ordnen. Non-lineares und lineares Denken spielen hier zusammen.

Wenn Schüler im Musikunterricht etwas über musikalische Mittel lernen sollen, die Spannung erzeugen, dann ist es sinnvoll, sie zunächst einmal selbst eine kurze Krimiszene schreiben und musikalisch spannend vertonen zu lassen.

Aber auch im Bereich der »Visionsentwicklung« ist ein non-lineares Denken unabdingbar. Wenn z. B. im Politikunterricht verschiedene Staatsformen zum Thema gemacht werden, hilft es den Schülern zum besseren Verständnis z. B. der Demokratie, wenn sie selbst ihre Utopien einer idealen Staatsform entwickeln. Solche Beispiele ließen sich viele finden.

Das non-lineare Denken gehört in die Schule wie das lineare Denken auch, wenngleich das lineare Denken sicherlich überwiegt, da die Schule einen gesellschaftlichen Auftrag hat, den sie erfüllen muss. Ob dieser Auftrag immer so bleiben muss, wie er jetzt ist, liegt an der Gesellschaft, also an uns allen. (Unseriös wäre es allerdings, der Schule erst einen Auftrag zu geben und dann zu beklagen, dass sie ihn erfüllt. Soll Schule sich ändern, muss sich auch unser Anspruch an sie ändern.)

Insbesondere die künstlerischen Fächer Kunst, Musik und darstellendes Spiel bieten innerhalb des Fächerkanons Raum für kreatives und assoziatives Denken, weshalb sie meiner Meinung nach in ihrer Bedeutung nicht weiter eingeschränkt werden dürfen. Leider gibt es immer wieder Tendenzen, die das Gegenteil bewirken.

Literatur & Quellen

Michael Weisser, Der Weg. Die Sicht. Das Sehnen. Über die Schönheit von Reise und Abenteuer. Syker Vorwerk – Zentrum für zeitgenössische Kunst, 7. April bis 7. Juli 2013. Anregungen für den Kunstunterricht. Dokumentation hrsg. vom Syker Vorwerk, 2013.

Michael Weisser, DER Weg. DIE Sicht. DAS Sehnen. Michael Weisser hat einen Kunstkurs von Matthias Radeck am Gymnasium Syke eingeladen. Die Schüler entdecken ihre Stadt und versuchen, die Themen eigenständig umzusetzen.

www.syker-vorwerk.de/ausstellungen_archiv_detail.php5?aid=44